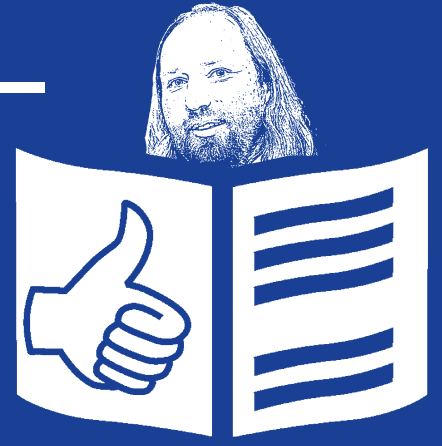


Leichte Sprache –

der Rollstuhl unter den Ausdrucksformen

Von Gloria Nsimba und Reiner Pogarell



© Inclusion Europe a.s/bj; Stefan Kaminski

Der auch für seine Haarpracht bekannte Politiker Anton Hofreiter stellt sich auf seiner Netzseite u. a. so vor: „Mein Name ist Toni Hofreiter. Ich bin ein Politiker von den Grünen. Viele Leute haben bei den letzten Wahlen die Grünen und mich gewählt. Deshalb sitze ich jetzt im Deutschen Bundestag. Im Bundestag bin

ich der Vorsitzende von allen Grünen Abgeordneten. Dort werden wichtige Entscheidungen getroffen. ... Ich möchte, dass es gerecht zugeht. Und ich möchte die Umwelt schützen. Tiere und Pflanzen sollen nicht aussterben. Sauberes Wasser, reine Luft, gesunde Lebensmittel soll es auch in Zukunft geben.

Bevor sich jetzt Sprachliebhaber empören, sei auf die Einleitung zu diesem Text verwiesen. Es handelt sich um „Leichte Sprache“. Hofreiters Seite besteht durchaus auch aus normalem Deutsch. Sie bietet aber die Möglichkeit, die Texte zudem in Englisch oder eben in „Leichter Sprache“ zu lesen.

Die „Leichte Sprache“ ist in Deutschland recht neu. Seit 2006 gibt es die Arbeitsgruppe „Netzwerk Leichte Sprache“, 2009 erhielt die Organisation „Mensch zuerst“ vom VDS den Initiativpreis Deutsche Sprache für ihre Bemühungen um eine barrierefreie Kommunikation. Denn darum geht – bzw. ging – es. Menschen mit ernsthaften Lesebehinderungen sollten so Zugang zu wichtigen öffentlichen Informationen bekommen. Insofern war und ist die „Leichte Sprache“ eine segensreiche Einrichtung. Vergleichbar mit anderen Einrichtungen für Behinderte. Blinde bekommen wichtige Texte in Blindenschrift vorgelegt, Gehbehinderte bekommen einen Rollstuhl sowie einen Aufzug oder zumindest eine Rampe. Diese Hilfsmittel behinderten Menschen zur Verfügung zu stellen, ist eine Frage der Fairness und der Gleichberechtigung.

Die „Leichte Sprache“ entsteht durch die Einhaltung einer recht großen Reihe von Regeln. Konjunktiv und Genitiv gibt es nicht mehr. Der Satz „Müllers Haus könnte umfallen“ heißt dann „Das Haus von dem Müller fällt vielleicht um.“ Kurz müssen die Sätze sein, sehr kurz. Einfache konkrete Wörter sollen gewählt werden, lange Wörter werden durch Bindestriche gegliedert. Statt „Die Bezirksversammlung genehmigt das neue Konzept des Personennahverkehrs“ heißt es „Die Bezirksversammlung erlaubt den neuen Plan für Busse und Bahnen“. Bildliche Wörter und Redewen-

dung entfallen. Statt „Die Rabeneltern werden zur Verantwortung gezogen“ schreibt man „Die schlechten Eltern werden bestraft.“

Eingriff und Inhaltsleere

Zwei Dinge fallen auf. Erstens ist der Eingriff in die deutsche Sprache erheblich. Rigoros werden Wortschatz und Grammatik verändert. So gut wie nie wird versucht, mit den vorhandenen Mitteln verständlich zu schreiben, was ja auch möglich ist. Die „Leichte Sprache“ ist nicht einfach eine einfachere deutsche Sprache, sie ist eine eigenständige Variante.

Zweitens bleiben viele Inhalte zwangsläufig auf der Strecke. Es ist unmöglich, sich in Leichter Sprache inhaltlich korrekt auszudrücken. „Genehmigen“ ist etwas anderes als „erlauben.“ „Zur Verantwortung ziehen“ muss nicht „bestrafen“ heißen. „Fraktionsvorsitzender“ ist keineswegs „Vorsitzender von allen Grünen Abgeordneten“, auch wenn sich Hofreiter das wünschen mag. Andere Inhalte werden so banalisiert, dass sie nicht mehr richtig sein können. Der Satz „Ich möchte, dass es gerecht zugeht.“ könnte von jedem Abgeordneten jeder Partei zu allen Zeiten gesprochen werden und ist damit vollkommen sinnlos.

Rigoreuse Eingriffe in die Sprache und inhaltliche Verfälschungen sind zu akzeptieren, wenn dadurch Menschen, die anders nicht zu erreichen sind, am öffentlichen Leben teilnehmen können. Der Rollstuhl ist

kein Ersatz für zwei gesunde Beine, er stellt aber ein gewisses Maß an Mobilität her.

Soweit bekannt ist noch kein Rollstuhlhersteller auf die Idee gekommen, seinen Kundenkreis auszudehnen. Der Rollstuhl könnte ja auch eine Alternative für Dicke sein, für die das Gehen mit Mühe verbunden ist. Oder einfach für Lauffaule. Oder für kleine Kinder, die beim Laufen ständig umfallen. Doch diese Idee wäre jedoch absurd, denn wer gehen kann, will auch gehen.

Unnötiges Anbieten

Unglücklicherweise sehen dies nicht nur wenige Verfechter der Leichten Sprache inzwischen anders. Sie möchten – unterstützt von zahlreichen Politikern und Verwaltungsbeamten – den Rollstuhl als Beinersatz etablieren. Typisch ist zum Beispiel die Werbung des NachrichtenWerks, einer professionellen Agentur für „Leichte Sprache“, die ihre Dienstleistungen so anbietet: „Wir unterstützen Unternehmen, Bildungseinrichtungen und soziale Institutionen bei der Entwicklung einer barrierearmen Kommunikation ... und liefern dadurch eine gleichberechtigte Teilnahme vieler Menschen am gesellschaftlichen Leben. Durch die Übersetzung von Texten in eine leicht verständliche Sprache werden Zusammenhänge für alle zugänglich – unabhängig von Bildung, Nationalität, Alter oder intellektueller Leistungsfähigkeit. Vor allem Kinder, Senioren, Deutschlernende und Menschen mit einer Behin-

derung können davon profitieren.“

Im Klartext heißt dies: Alle, die sich mit normalen Texten etwas schwer tun, sollen auf die „Leichte Sprache“ ausweichen können. Immigranten sollen statt der Landessprache diese sehr besondere Variante lernen. So etwas gab es bereits im Westdeutschland der 60er- und 70er-Jahre und nannte sich Gastarbeiterdeutsch. Es verhinderte den gesellschaftlichen Aufstieg einer ganzen Generation Spanier, Italiener und Türken. Bei der vergleichsweise geringen Einwandererzahl damals blieben die Auswirkungen überschaubar, denn die Kinder dieser Immigranten mühten sich erfolgreich um die Landessprache. Heute wäre die „Leichte Sprache“ für Millionen Einwanderer der Weg in das Ghetto.

Desaster

Kindern mit Leichter Sprache die Welt einfach aber falsch zugänglich zu machen, wäre ein pädagogisches Desaster. Wenn dir das Gehen schwerfällt, setz dich doch in den Rollstuhl. Senioren strengen sich ungemein an, um so gut und so lange wie möglich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Für sie ist die „Leichte Sprache“ die Schnabeltasse mit Pfefferminztee. Der Schulschwänzer, der seinen Hauptschulabschluss verpasste, bekäme eine Bestätigung für seine Regellosigkeit.

Ein Segen ist die „Leichte Sprache“ für Menschen mit ernststen Lesebehinderungen. Für sonst niemanden.